

Himmelskörper auf den Beobachter macht. Indem die Menschen das Unerblickliche suchen, bietet sich ihnen gerade am Himmel in der Sonne das schönste Bild desselben dar. Feuer und Sonne spielen schon in der ältesten arischen Religion eine große Rolle. Maspero sucht auch bei den Aegyptern und Chaldäern den Sonnencult an den Anfang zu stellen. Während die Akkader den Mond verehrten, hätten die Chaldäer die Sonne darüber gesetzt und dadurch den geschlechtlichen Dualismus eingeführt. Im Allgemeinen seien bei den Semiten der Sonnencult und astronomische Begriffe primär.

— Dagegen geht die animistische Schule davon aus, daß die Religion mit der Beselung der Naturgegenstände angefangen habe. Dieß habe dazu geführt, auch die Gestirne, Sonne und Mond als bejehet, als Fetische zu betrachten. Weil man aber aus dem Ahnen- und Seelencult zur Verehrung göttlicher Wesen fortgeschritten sei, so habe man auch in Sonne und Mond wie in Naturgegenständen und Fetischen Seelen von Todten angenommen und Sonne und Mond zu Göttern gemacht (Spencer). So will Amélineau auch in Aegypten durch Verehrung der Ahnen in die Sterne den Himmelscult erklären. Allein wie die Religion aus dem Animismus allein nicht erklärt werden kann, so reicht auch der Sonnenmythus zur Erklärung nicht aus. Nicht bloß die Culturvölker machen zwischen den höheren Gottheiten und den niederen Geistern einen Unterschied, sondern auch manche Wilde unterscheiden die Himmelsgötter von den Seelen, den irdischen Geistern und den Fetischen. Auch die Indianer Amerika's, welche den Sonnencult wahrscheinlich von den mongolischen Völkern Nordasiens erhalten haben, erblicken in der Sonne das allsehende Auge der Gottheit, den großen Geist, welcher dem Gott der Missionare gleiche. Der Inca von Peru, Huayna Capac (gest. 1525), fand, daß das Tagesgestirn unendlich der Schöpfer aller Dinge sein könne, weil während der Nachtzeit die Entwicklung des Lebendigen ohne Unterbrechung fortschreite. Die Sonne als Sinnbild des Reinen und Klaren war der Natur der Welt geetnet, zur Hebung des sittlichen Lebens und zur Ordnung im menschlichen Leben anzuleiten, weil sie ein Werk des höchsten Geistes war. So läßt sich nicht einmal die Religion der Naturvölker aus dem Animismus mit dem Sonnencultes, geschweige denn der Religion der Semiten aus dieser Quelle allein erklären. Die Animisten noch die Mythologie der Naturvölker der Religion lösen. Der Animismus ist überall vorhanden, aber die Naturvölker haben ihn nicht als Naturkörper übersehen. Die Sonne wurde erst allmählig apostrophirt als die Gottheit, den sie versinnbildlichte. Wie aller Naturvölker der Religion vom Schöpfer (Vgl. Chan-

geschichte, 2. Aufl., Freiburg 1897, I, 398 II, 512; Schanz, Apologie des Christenthums II, 2. Aufl., Freiburg 1897, 761.) [B. Schanz.]
Sonnencyclus, Sonnenjahr, s. Zeitrechnung.
Sonnenkinder (Araruchs, Ararobica), ein wenig bekannte armenische Secte, gehörten nicht, wie man früher vielfach annahm, zu den Manichäern (so noch neuerdings F. Dubois, Das Buch der Religionen, Stuttgart 1890, 448), sondern stammten aus dem Heidenthum. Zur Zeit des Patriarchen Nerses IV. (gest. 1178; s. d. Art. IX, 161 f.) bemühte sich eine Anzahl Anabaptisten, namentlich aus der Stadt Samojata, auf nationalen Gründen um Aufnahme in die armenische Kirche, und der Patriarch entsprach ihrem Wunsch. Aus dem Briefe Nerses' IV., worin dieß berichtet wird, erfahren wir, daß die Ararobier Sonne, Mond und Sterne anbeteten und jeder der Pappel hohe Verehrung erwießen. Der Patriarch forderte sie deshalb auf, nicht zu wägen, daß das Kreuz Christi aus Pappelholz gemacht sei; vielmehr sollten sie den Pappelbaum sogar für geringer als die anderen Bäume halten. Auch hat die Secte, wie aus dem Briefe hervorgeht, allerlei Zauberkünste. Karapet (s. u.) vermuthet, ihr Cult gehe auf die Religion der Babylonier zurück, deren Einfluß auf die Völker bis tief in die christliche Zeit hinein sich bemerkbar macht. Im J. 1395 soll Lamerlan auf seinen Eroberungszuge auch vier Dörfer von Ararobianern von Grund aus zerstört haben; nachher (so sagt ein späterer Bericht) hätten sich jedoch die „Gözenbiener“ durch „katamische Kunst“ wieder vermehrt. Mehrfach hat man den apostasierten Bischof Jacobus von Harz (um das Jahr 1000) den Sonnenkindern zugezählt; derselbe gehörte aber zur Secte der Thondratier (s. d. Art.). (Vgl. Karapet Ter-Mittschian, Die Paulikianer, Leipzig 1893, 101 ff. 158 ff.) [Jed.]

Sonniten, s. Sunniten.

Sonnus, Franciscus (eigentlich Franz van der Velde), verdienter niederländischer Bischof und Theologe, wurde am 12. August 1506 zu Zon bei Eindhoven geboren, studirte zuerst zu Utrecht und Herzogenbusch, dann zu Löwen in Standond-Collegium, wo er 1527 zum Baccalaureus promovirt wurde. Nach kurzem Studium der Medicin wandte er sich der Theologie zu, in welcher er auch am 12. Juni 1536 die Licentiatenwürde und am 23. September 1539 die Doctorwürde mit dem Professorentitel erlangte. Zunächst Pfarrer in Meerbeek, dann an der Abtei St. Jacobskirche, wurde Sonnius 1543 zum Rector der dortigen Universität und 1544 zum ordentlichen Professor der Theologie ernannt. Im Auftrage des Bischofs Karl de Croÿ von Douai wohnte er vom 13. December 1546 bis zum 2. Juni 1547 den Sitzungen des Concils zu Trient bei. Später (1551) war er wieder dort, gesandt von Maria von Ungarn, Regentin der Niederlande, und nahm an der 13. und wahr-